



Besser hören und sehen



Sehr viele Menschen in Deutschland leiden unter Hörproblemen, heute ist der Internationale Tag des Lärms.

TECHNIKER KRANKENKASSE

Keine Scheu vor Hörgeräten

Die modernen Geräte sind unscheinbar und bieten eine gesteigerte Klangqualität

Schwerhörigkeit ist kein typisches Erscheinungsbild nur bei älteren Menschen“, stellt Gabriele Lux-Wellenhof klar. In allen Altersstufen gibt es Menschen, die Probleme mit dem Gehör haben, sagt die Frankfurter Akustikerin. Das kann angeboren sein, die Ursachen können jedoch auch anderweitig liegen. „Ein Hörverlust kann durch Lärm oder auch Märsen entstehen“, erläutert Lux-Wellenhof.

Fachleute unterscheiden bei Schwerhörigkeit drei verschiedene Stufen: Schwächere und stärkere Frequenzverluste sowie starke Schwerhörigkeit bis zur Taubheit. Während bei dieser dritten, am schwersten betroffenen Gruppe das Einsetzen eines Cochlear Implants durch chirurgischen Eingriff in einer Klinik deutliche

Verbesserungen beim Hören erzielt, erreicht man bei den Frequenzverlusten mittels Hörgeräte die Wiedererlangung einer gesteigerten Hörfähigkeit. Doch die Akzeptanz dieser Geräte ist oft eher mäßig. „Hier in Deutschland haben viele Betroffene ein Problem damit“, sagt Gabriele Lux-Wellenhof. „Sie glauben, wenn man ein Hörgerät trägt, zählt man zu dem Kreis der Alten oder Behinderten. Man befürchtet, nicht mehr als vollwertig zu gelten.“

In anderen Ländern, wie etwa den USA oder Frankreich, seien Hörgeräte kein Tabu-Thema. „Das ist dort gesellschaftlich voll akzeptiert wie das Tragen einer Brille. In Amerika ist ein Hörgerät fast schon ein Statussymbol.“

Für all diejenigen, die noch Scheu vor Hörgeräten haben, hat

die Akustikerin beruhigende Nachrichten: Es gibt inzwischen viele Exemplare, die unscheinbar sind – aber technisch beeindruckend optimiert.

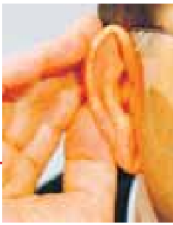
„Die Hörgeräte von heute bieten eine gesteigerte Klangqualität, einen höheren Bedienkomfort bei kleinerer Bauform der Gehäuse.“ Es gibt zwei unterschiedliche Arten von Hörgeräten: Im-Ohr- und Hinter-dem-Ohr-Modelle. Letztere sind auch in der entsprechenden Haarfarbe des Trägers verfügbar.

Beide Varianten sind heutzutage absolute High-Tech-Produkte. „Moderne Hörgeräte können vollautomatisch orten, woher ein Geräusch oder eine Stimme kommt, das akustische Umfeld sortieren und die Lautstärke optimal anpassen“, sagt die Akustikerin. „Sie

können sogar über Blue Tooth an das Handy, den PC oder an den Fernseher angekoppelt werden.“ Hörgeschädigten wird durch die Technik ermöglicht, ein Konzert auch in der 40. Reihe wieder voll genießen zu können oder Gesprächen und Diskussionen wie einst zu folgen. „Die Betroffenen gewinnen wieder deutlich mehr Lebensqualität.“

Hörgeschädigte können dank moderner Technik Gesprächen wieder folgen

Expertin Gabriele Lux-Wellenhof empfiehlt allen Menschen, sich öfters einmal einen Hörtest bei einem HNO-Arzt oder bei einem Hörgeräte-Akustiker zu unterziehen.



Besser hören und sehen

Lärm oder Stress können zu Tinnitus führen

Immer mehr Menschen leiden unter den störenden Geräuschen / Die Krankheit wird ganz unterschiedlich verarbeitet

Von Michael Hörskens

Nur meine Ohren, die sausen und brausen Tag und Nacht fort“, klagte einst Ludwig van Beethoven. Was den großen Komponisten quälte, hat heute in der Medizin einen Namen: Tinnitus. Dieses Krankheitsbild, aber auch Hörsturz, Hyperakusis oder Auditive Verarbeitungs- und Wahrnehmungsstörung (AVWS) werden von Hals-Nasen-Ohren-Ärzten immer häufiger diagnostiziert. „Wir verzeichnen hier eine zunehmende Tendenz“, attestiert der Frankfurter HNO-Mediziner Dr. Christian Hellweg. „Womöglich spielt die Reizüberflutung der heutigen Zeit eine Rolle.“

Etwa acht Millionen Menschen in Deutschland leben mit Tinnitus. Rund zwei Millionen unter ihnen empfinden die Ohrgeräusche als eine erhebliche Belastung. Diese Patienten leiden unter Schlafstörungen, Konzentrationsmangel und Depressionen. Ängste machen sich breit, es kommt zu Problemen in der Familie und im Beruf. Für andere stellt der Tinnitus indes kein Problem dar. Warum das Krankheitsbild so unterschiedlich verarbeitet wird, soll auch mit Unterstützung der Frankfurter Gabriele-Lux-Stiftung weiter wissenschaftlich untersucht werden.

Beim Tinnitus werden die Störgeräusche wie rauschen oder rattern empfunden

„Als Tinnitus bezeichnet man alle Formen von Ohrgeräuschen, die ein Mensch hört, ohne dass äußere Schallwellen vorliegen“, sagt Dr. Hellweg. „Ohrgeräusche nehmen Menschen häufig für kurze Zeit wahr. Vom Tinnitus spricht man erst, wenn die Geräusche andauernd auftreten, oft dabei heftig.“ Diese Störsignale reichen vom Rauschen eines Baches bis zum Rattern ähnlich einem Bohrerhammer. Noch breiter gefächert



Auch sehr laute Musik – wie etwa beim Konzert von Tokio Hotel – kann Tinnitus auslösen.

sind die Möglichkeiten der Entstehung. „Die Tinnitus-Liga hat circa 420 verschiedene Auslöser für das Krankheitsbild ausfindig gemacht“, sagt Christian Hellweg. Die größten Risikofaktoren sind dabei Lärm, Stress, laute Musik, Belastungen der Halswirbelsäule oder sogar einige Medikamente. Oft geht der Tinnitus mit anderen Krankheitsbildern des Ohres wie Hörsturz oder Hyperakusis (einer Überempfindlichkeit für Geräusche) einher. „Hyperakusis und Tinnitus sind zwei Seiten der gleichen Medaille“, sagt der Spezialist.

In Frankfurt werden Patienten nach einer neuartigen Therapie behandelt

Christian Hellweg setzt bei der Therapie dieses Krankheitsbildes auf eine wissenschaftlich fundierte Methode: die Tinnitus-Retraining-Therapie, kurz TRT. Sie basiert auf einem neurophysiologischen Modell von Prof. Pawel Jastreboff, der dieses in England und den USA entwickelt hat. Die TRT setzt darauf, den störenden Tinnitus durch „Habituation“ (Gewöhnungsprozesse) aus der Wahrnehmung zu eliminieren oder in ein unbedeutendes Hintergrundsignal zu verwandeln.

Dr. Hellweg führt diese Therapie interdisziplinär durch, und zwar im Frankfurter Tinnitus-Hyperakusis-AVWS-Center „Akustika Spezial“. Hier arbeitet er als HNO-Arzt mit der Akustikerin Gabriele Lux-Wellenhopf und einem Psychologen zusammen. Neben Beratung und Aufklärung sowie Entspannungstraining spielen dabei Noiser eine wesentliche Rolle. Diese Geräuschgeräte erzeugen ein Rauschen unterhalb des Tinnitus. „Das Gehirn stellt sich im Laufe der Zeit auf die akustischen Signale ein, die Wahrnehmung des Tinnitus geht zurück.“

DPA www.ohrensauen.de

INTERNATIONALER TAG DES LÄRMS

Am heutigen Mittwoch wird der Internationale Aktionstag gegen Lärm begangen. Aus diesem Anlass warnt die Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung (BZgA) besonders vor den Auswirkungen von Lärm auf die Gesundheit von Kindern. Bei etwa jedem achten Kind im Alter von acht bis 14 Jahren besteht laut BZgA eine Hörminderung; das betrifft vor allem die mittleren und hohen Töne. Verursacht wird diese gesundheitliche Beeinträchtigung in erster Linie durch Lärm.

„Hörschädigungen bei Kindern entwickeln sich meist langsam und über lange Zeit unbemerkt“, sagt Elisabeth

Pott, Direktorin der Bundeszentrale. Lautstärke sei bei Kindern und Jugendlichen Ausdruck von Lebenslust und Freude. Aber Kinderpistolen, Spielzeugtrompeten oder Trillerpfeifen könnten extreme Lautstärken entwickeln.

Lärm kann den ganzen Organismus von Kindern belasten, etwa in Form von Schlafstörungen, Konzentrationschwäche, Erhöhung des Blutdrucks und vermehrter Ausschüttung von Stresshormonen. „Häufig werden die Auswirkungen erst in einer späteren Lebensphase deutlich.“

www.kindergesundheit-info.de